

TRANSKRIPTION PODCAST SIEMENSSTADT CALLING #8

- STADT DER ZUKUNFT -

Michael Müller

Die Zukunft lebt von neuen Ideen und davon, dass man nie zufrieden ist.

Sarah Tietze

Hallo aus Berlin und willkommen zu Siemensstadt Calling. In der Siemensstadt entsteht ein neues Stadtquartier und damit ein 70 Hektar großes Stückchen Zukunft. Wie wir in Zukunft leben und arbeiten, ist daher auch eine der zentralen Fragen, der wir in unserem Podcast auf den Grund gehen. Mein Name ist Sarah Tietze und bei unserem Podcast immer mit dabei ist Stefan Kögl, der gemeinsam mit seinem Team den Zukunftsort Siemensstadt umsetzt. Hallo Stefan, schön, dass du da bist.

Stefan Kögl

Hallo Sarah.

Sarah Tietze

Wir freuen uns, heute gleich zwei ganz besonders spannende Gäste bei uns im Studio zu begrüßen. Einmal Berlins Regierender Bürgermeister, Michael Müller. Hallo Herr Müller, wie schön, dass sie bei uns sind.

Michael Müller

Hallo!

Sarah Tietze

Und Siemens Vorstand Cedric Neike. Hallo Cedrik, schön, dass du da bist.

Cedrik Neike

Hallo Sarah.

Sarah Tietze

Wir starten, um uns aufzuwärmen mit einer kleinen, schnellen Fragerunde. Wir nennen sie "2 Minuten Zukunft". Die Spielregeln sind ganz einfach. Wir haben 2 Minuten Zeit. Jeder von ihnen kriegt 5 Fragen. Also insgesamt 15 Fragen. Und wir schauen gemeinsam, ob wir das in 2 Minuten schaffen. Herr Müller, ich würde mit Ihnen anfangen. Wenn das ok.

Michael Müller

Ja, gerne.

Sarah Tietze

Ich stelle kurz meine Uhr auf 2 Minuten und sage damit 2 Minuten Zukunft: los geht's. Herr Müller, von welcher anderen Stadt kann Berlin noch viel lernen?

Michael Müller

Es gibt nicht die eine Stadt. Es gibt viele Metropolen, wo man sich das Beste nochmal raussuchen kann. Wie bei Wien im Wohnungsbau oder Singapur. Beim Thema Digitalisierung auch der Medizin oder auch Australien sehen wir das - nicht die eine Stadt ist es.

Sarah Tietze

Wenn sie sich eine Sache für Berlins Zukunft wünschen. Welche wäre das?

Michael Müller

Och, dass die Zukunftsorte, über die wir ja auch gerade jetzt sprechen, dass die wirklich angenommen werden von den Berlinerinnen und Berlinern und dass wir das Berliner Leben und die Berliner Mischung dann in den nächsten Jahren auch an diesen Zukunftssorgen sehen.

Sarah Tietze

Was muss in den nächsten zehn Jahren noch erfunden werden?

Michael Müller

Na, eindeutig die Medikamente für solche Pandemien, wie wir sie jetzt erleben. Das mit dem Impfen ist schon toll und mit dem Testen, dass wir so schnell waren, aber Medikamente fehlen uns noch für die Erkrankten.

Sarah Tietze

Ein Jahr ohne Auto, himmlisch oder teuflisch?

Michael Müller

Och, ohne Auto... Man braucht das schon mal, aber in der Abwägung wäre es eher wahrscheinlich entspannt.

Sarah Tietze

Bleiben wir bei dem einen Jahr. Stellen sie sich vor, sie wären ein Jahr lang Siemens Vorstand. Welchen Themenschwerpunkt würden sie nicht mehr aus den Augen lassen? Oder würden sie ihr Team, ihr bestes Team dransetzen?

Michael Müller

Ganz eindeutig der Gesundheitsbereich. Da macht Siemens schon viel und das ist toll und ist ja für viele von uns auch schon ein ganz toller und wichtiger Partner. Aber Medizin und Gesundheit, das sind die herausragenden Themen, die wir im Moment haben, und zwar unabhängig von Corona. Und da immer mehr Menschen immer besser helfen zu können. Das ist etwas, was man durchaus auch mit unternehmerischem Erfolg verbinden kann. Aber es ist einfach eine riesige Hilfe für viele Menschen, wenn es da Netzwerke gibt und Kooperationen. Das wäre eindeutig mein Schwerpunkt.

Sarah Tietze

Ich dachte immer, ich kann schnell reden, Herr Müller, aber Sie können auf jeden Fall mithalten. Cedrik, rüber zu dir. Das Erste, was dir einfällt, wenn du an das Leben in zehn Jahren denkst?

Cedrik Neike

Ach, das Leben wird noch lebenswerter.

Sarah Tietze

Wen würdest du gern zum Lunchen treffen, um mit ihm über die Zukunft zu sprechen?

Cedrik Neike

Natürlich den Herrn Müller.

Michael Müller

Für mich hat es sich jetzt schon gelohnt.

Sarah Tietze

Was nimmst du aus der Pandemie mit?

Cedrik Neike

Dass es möglich ist, viele Menschen auch ohne großen CO2-Ausstoß zu treffen, und zwar virtuell zu treffen. Also, einfach dieses weniger und kaum Reisen. Dass man ökologisch noch mal umdenken kann, das war für mich eine große Erkenntnis, eine positive Erkenntnis aus dieser Zeit und natürlich auch die Familie mehr zu sehen.

Sarah Tietze

Wenn du ein Highlight aus einer anderen Stadt nach Berlin beamen könntest, welches wäre das?

Cedrik Neike

Ich könnte wie Herr Müller verschiedene Städte aufzählen, aber ich nehme die High Line. Ich habe ja in New York gewohnt. Die High Line in New York ist schon toll.

Sarah Tietze

Und stell dir vor, Cedric, du wärst ein Jahr lang Regierender Bürgermeister. Welches Thema würdest du nicht mehr aus den Augen lassen?

Cedrik Neike

Und zwar nur, wenn ich nach der Pandemie Bürgermeister wäre, dann würde ich auf jeden Fall die Zukunft der nachhaltigen Produktion hier in Berlin ansiedeln wollen. Ganz einfach, Berlin hat industrielle Geschichte geschrieben und kann industrielle Geschichte nach vorne schreiben. Und das würde ich gern mitgestalten.

Sarah Tietze

Super. Stefan, rüber zu dir. Das erste Wort, was dir einfällt, wenn du an das Thema "Zukunft und Berlin" denkst?

Stefan Kögl

Ja, das ist jetzt zugespielt, ne? Siemensstadt Square. Ist aber nicht geplant gewesen...

Sarah Tietze

Es ist nur authentisch. Zwei Wochen ohne Internet. Himmlisch oder teuflisch?

Stefan Kögl

Weder noch. Ich denke, gerade jetzt in der Pandemie haben wir gezeigt, dass alles so seine zwei Seiten hat.

Sarah Tietze

Wird die Pandemie die Entwicklung von Städten verändern?

Stefan Kögl

Ja, mit Sicherheit. Also man sieht ja, wie die Digitalisierung vorangetrieben wird. In allen Ländern der Welt. Und insofern wird es unser Leben auch nachhaltig und das Leben in der Stadt verändern.

Sarah Tietze

Und mit wem würdest du gern lunchen um über die Zukunft zu sprechen?

Stefan Kögl

Ich finde die finnische Ministerpräsidentin Sanna Marin ganz interessant. Sehr, sehr junge Politikerin. Hat mit Sicherheit einen ganz anderen Blick auf viele Themen. Da hätte ich ein paar Fragen.

Sarah Tietze

„Ein anderer Blick“ ist ein ganz spannendes Stichwort. Was aus einer anderen Stadt oder aus einer anderen Region würdest du nach Berlin beamen, wenn du könntest?

Stefan Kögl

Tatsächlich gibt's hier keine Fußgängerzone. So richtig. Also, Bereiche wie in der Siemensstadt später mal sein werden, in denen man als Fußgänger die Priorität hat.

Sarah Tietze

Herr Müller schmunzelt. Haben sie eine Idee Herr Müller?

Stefan Kögl

Habe ich das falsch wahrgenommen?

Michael Müller

Fußgängerzonen ist in Berlin ein schwieriges Thema. Aber weil wir einfach diese dezentralen Kieze und die Einkaufsstraßen haben, da gibt's eben nicht diese eine Fußgängerzone, wo sich dann die Stadt trifft. Aber darauf sind wir jetzt genau gespannt. Wir erleben die neuen Quartiere, die Quartiere der Zukunft und man muss Dinge vielleicht auch ausprobieren oder weiterentwickeln. Ich bin gespannt.

Sarah Tietze

Also ich habe eine schlechte und eine gute Nachricht. Die Schlechte: die zwei Minuten hatte, haben wir gerissen. Die Gute ist, wir haben auf jeden Fall kompakt die Fragen beantwortet, viele Informationen reingebracht. Ich glaube, hätten wir ein Publikum, würden wir trotzdem Applaus bekommen. Herr Müller, sie sind ja nicht zufällig hier bei uns. Sie haben gerade mit uns den neuen Namen eingeweiht. Siemensstadt Square heißt der Zukunftsort jetzt. Wie muss denn so ein Square, so ein Zukunfts-Square gestaltet sein, um bei den Berlinern gut anzukommen?

Michael Müller

Er muss Tag und Nacht etwas bieten. Er muss vielfältig sein. Er muss natürlich die unterschiedlichsten Menschen und Themen zusammenführen. Das darf nicht nur eine Büro-Stadt sein, sondern es muss Geschäfte geben, es muss soziale, kulturelle Einrichtungen geben. Und natürlich in der Siemensstadt, Siemensstadt Square, da wird sich viel tagsüber natürlich abspielen. Die Begegnung dann in der Arbeitswelt. Das ist ganz klar. Aber auch dann nach Betriebs-, nach Büroschluss Angebote machen, Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Das ist wichtig, dass ist das lebendige Berlin. Und dann kann man auch schnell die Berlinerinnen und Berliner begeistern.

Sarah Tietze

Cedrik, welche Technologien braucht so ein Tag- und Nachtbetrieb?

Cedrik Neike

Es muss Modern, es muss Digital, es muss vor allen Dingen nachhaltig sein. Also, was wir auch immer hier planen wollen, muss das auch ansetzen. Wir wollen ja diese Entwicklung von diesem exponentiellen Wachstum fördern. Und damit meine ich nicht nur der Produktion, sondern auch des menschlichen Zusammenkommens. Neue Freundschaften sollen sich hier auch einfach bilden. Und du hast über Technik gesprochen. Wir haben sehr, sehr viel Technik jetzt genutzt in der Pandemie, aber es wird irgendwann mal wieder wichtig sein, dass wir physisch zusammenkommen, uns auch wieder treffen können. Und das soll diese Siemensstadt Square auch ermöglichen. Da brauchen wir neue Kommunikationsnetze. 5G wird hier angesetzt werden. Wir brauchen die Forschung. Ich hatte ja von Werner von Siemens Center auch gesprochen, wo wir hier zusammen forschen. Aber alles, was wir tun, muss einen nachhaltigen Footprint haben. Und ich bin extrem stolz darauf, dass es der erste Kiez sein wird, den wir neu entwickeln, der komplett CO2 neutral ist. In der Form gibt's das glaube ich, nirgendwo auf der Welt. Und wir werden auch - unter Stefan Kögl wird nachher darüber sprechen - wir werden dem auch zugewiesen werden, dass wir auch so planen und dass auch so aufsetzen wollen.

Sarah Tietze

Stefan, was hat das mit der CO2 Neutralität auf sich?

Stefan Kögl

Nun also eigentlich, wie schon angesprochen, das ist einer der Ziele. Aber das Spannende daran ist, wenn man es dann wirklich umsetzen möchte, dass man sich hier permanent im innovativen Bereich bewegt.

Es gibt halt keinen Blueprint dafür, keine, keine Standards. Man muss auch sagen, auch die Regularien sind teilweise nicht darauf ausgelegt. Aber wesentlich ist, denke ich, dass wir ja in einer Zeit des starken Umbruchs auch leben und wir eine Stadt in den nächsten 10, 15 Jahren schaffen oder einen Stadtteil besser gesagt. Das heißt, was wir heute denken, ist in 10 Jahren voraussichtlich Standard. Insofern sind wir nicht irgendwie jetzt auf dem, wie soll ich sagen, überraschenden Weg, sondern daran werden sich viele orientieren können.

Sarah Tietze

Herr Müller, wenn wir über Zukunft sprechen, ist natürlich das Thema Mobilität auch ein ganz Wichtiges. Berlin setzt da ja auch ganz innovative Impulse. Stichwort Pop-up-Radwege. Frau Günther hat letztens gesagt, bis 2030 nur noch E-Autos, aber auch Fußgänger-Gesetz, jetzt als Erweiterung von Mobilitäts-Gesetz. Also echt Innovationen, die da von Berlin losgetreten werden. Manchmal hat man das Gefühl, dass diese Innovationen aber doch etwas zögerlich erst nur umgesetzt werden. Ist das so? Wie ist da ihre Bilanz?

Michael Müller

Na, erstmal ist es richtig, das Thema wirklich engagiert anzugehen, denn es dreht sich ja alles um die Frage: Wie wollen wir zusammenleben und was ist die lebenswerte Stadt? Und ich glaube Wohnen, Arbeiten, Freizeit, zusammen denken, das eigentlich alte Berliner Modell, wird auf einmal wieder ganz modern und auch weltweit spielt es wieder eine Rolle. Und es hat natürlich dann auch etwas damit zu tun, Mobilität, Verkehrswege, unnötige Mobilität zu vermeiden. Wohnen, Arbeit, Freizeit zusammenzudenken. Nicht zu sagen: Fahr doch raus aus der Stadt, 15 km hinter der Stadtgrenze ist dein Arbeitsplatz oder umgekehrt, sondern auf engem Raum auch Dinge gut organisieren. Und deswegen ist es einfach wichtig, den Fußverkehr mitzudenken, den Radverkehr mitzudenken, Mobilität für das Auto, für den Wirtschaftsverkehr ermöglichen, wo es nötig ist, aber eben wo es nicht nötig ist andere Angebote machen. Ob über den ÖPNV oder ob es dann auch Carsharing Modelle sind für die nötigen Fahrten. Da gibt es ganz unterschiedlichste Dinge. Also es ist richtig, dass engagiert anzugehen. Man muss aber auch sagen, für so einen Umbau braucht man gesellschaftliche Akzeptanz. Und man muss eben auch dann werben mit den guten Beispielen und muss vorführen, dass es geht. Von heute auf morgen nur zu sagen: Lasst euer Auto stehen, reicht nicht, sondern die Infrastruktur muss stimmen. Und das ist ein Punkt, der auch Zeit in Anspruch nimmt und für den, ich sage es nochmal, Berlin auch Partner braucht.

Wir brauchen im Bereich der Digitalisierung der Mobilitätswende, das Klima und Umweltgedankens brauchen wir Partner, mit denen wir diesen großen Infrastruktur-Umbau auch bewältigen.

Sarah Tietze

Das stimmt. Manchmal geht es aber auch ganz schnell, oder? Stichwort Popup- Radwege. Das war ja auch eine ganz spannende Entwicklung und da hat man ja national auf jeden Fall auf Berlin geschaut.

Michael Müller

Ja, das hat dann auch Corona beschleunigt, muss man sagen. Wir haben ja gesehen, die Menschen dürfen nicht auf engstem Raum im ÖPNV zusammenstehen. Und wir haben, als es dann losging mit der Pandemie, überlegt: Was kann man tun an zusätzlichen Angeboten, wie kann man sie organisieren? Und natürlich, ich kann mir nicht von heute auf morgen neue U-Bahn-Linien herbei bestellen und beschließen. Aber ich kann schnell andere Mobilität unterstützen. Wie z.B. den Radverkehr. Und aus diesem Gedanken ist das entstanden. Und wir haben gesehen und das muss man dann auch als Politik akzeptieren. Nicht jeder wurde klug eingerichtet, nicht jeder Popup Radweg. Und dann muss man es auch wieder korrigieren. Aber viele wurden hervorragend angenommen. Und dann haben sie auch Bestand in der nächsten Zeit. Ich glaube, das war ein guter Weg.

Cedrik Neike

Ich plädiere nochmal für diese Popup-Fahrradwege, weil ich selbst bekennender Fahrradfahrer bin. Ich bin heute morgen auch zur Siemensstadt aus Friedenau mit dem Fahrrad gekommen. Also als solches ist das für mich sehr wichtig, persönlich. Aber jetzt Spaß beiseite, es sollen ja 3000 Kilometer gebaut werden oder auch ausgebaut werden. Das ist wichtig. Was machen wir jetzt in der Siemensstadt? In der Siemensstadt versuchen wir wirklich, diese Konnektivität zu bauen zwischen den verschiedenen Nahverkehrsmitteln, den Fortbewegungsmitteln und auch der Elektromobilität. Wir sollten das Auto nicht verteufeln. Wir sollten einfach gucken: Wie können wir den Verbrennungsmotor in die Elektromobilität mitbringen. Und da sind wir ja auch mit Siemens sehr, sehr stark unterwegs. Wir bauen komplett die ganzen Infrastrukturen, wie Ladesäulen. Da haben wir ein komplettes Portfolio ausgebaut. Das heißt - und da werde ich noch Stefan nochmal ansprechen - wie schaffen wir das in der Siemensstadt? Die Möglichkeit haben, den Nahverkehr - da arbeiten wir mit der Deutschen Bahn und der BVG zusammen - um die Siemensstadt dort einzubinden.

Und dann wie können wir uns innerhalb der Siemensstadt auch weiter und fortbewegen? Da überlegen wir auch neue Technologien dort auszusuchen. Ich hatte aber auch besprochen, dass wir das vielleicht weiterdenken sollten. Da sollten wir die Waterkant, auch die Tech Republic mitdenken. Weil die Möglichkeit auf so einem Versuchsfeld oder Real-Labor so etwas auszuprobieren, die Chance kriegen wir nie wieder. Und da könnte Berlin wirklich auch nochmal ein Fussabdruck in Richtung Zukunft der Mobilität setzen.

Stefan Kögl

Wir arbeiten ja hier zusammen mit der Region Nordwest und es wird auch ein Gesamtkonzept, jetzt auch mit Fördergeldern, entsprechend betrachtet und entwickelt. Also nicht jeder für sich, sondern alle zusammen.

Sarah Tietze

Stefan, die Siemensstadt in 10 Jahren. Wie muss man sich da so eine Straße des Verkehrs-Ökosystems vorstellen? Wie sieht das aus?

Stefan Kögl

Wie sieht es in der Zukunft aus? Eigentlich wurden die meisten Dinge schon gesagt. Aber entscheidend ist, denke ich, dass der heute bekannte Individualverkehr mit dem PKW die Straßen bestimmt und auch sehr stark einschränkt. Die Möglichkeiten der Beteiligten einschränkt. Der Fußgänger und der Fahrradfahrer. Und das hat zwei Dinge zur Folge. Das eine ist, es wird weniger. PKW-Verkehr geben im Areal, weil wir ja natürlich auch moderne Mobilitätskonzepte haben, um von A nach B zu kommen. Das heißt, die Autos werden eher am Rand parken. Es wird Mobilitäts-Hubs geben, von denen dann jemand mit einem vielleicht autonomen Shuttle im Elektrobus zu seiner Wohnung kommen kann, wenn er, wenn er eben nicht gerade schwere Dinge zu beladen hat oder entladen hat. Und die Straße im Areal wird eben auch nicht mehr so vom Auto beherrscht sein. Also die Autos, die natürlich dort noch fahren. Es wird nicht ganz ohne Autos sein, die werden sehr langsam fahren. Also zwischen 10 und 30 Stundenkilometer. Wir werden eine Zeit erleben, da bin ich überzeugt, wo sie denn auch autonom fahren. Das muss man sich auch mal vorstellen. Ich stelle mir immer die Stadt vor, ohne Schilder. Also das finde ich eigentlich Faszinierendste, weil wozu braucht ein autonomes Auto noch ein Schild? Und das wird natürlich die ganze, die ganze Stadtkultur, wie sagt man die Atmosphäre, deutlich verändern. Und die Menschen, wenn ich natürlich auf der Straße laufen kann und freier bin und nicht mehr auf diesen 1,50 Meter Fußgängerweg beschränkt bin, habe ich eine andere Stadt als heute in den meisten Fällen.

Sarah Tietze

Wenn ich heute mit meinen zwei Kindern Fahrrad fahre, bin ich danach immer schweißgebadet. Wird sich das in der Siemensstadt ändern, wenn ich da wohnen würde mit meinen Kindern?

Stefan Kögl

Ja, definitiv, weil der Schwerpunkt wird auf Fußgänger und Fahrrad-Verkehr sein, neben den modernen Verkehrsmitteln. Und der Individual PKW-Verkehr, wie wir ihn heute kennen, wird eher zweitrangig sein und auch nur ein Teil.

Cedrik Neike

Es gibt aber noch einen sehr wichtigen Punkt. Wir werden diesen Individualverkehr aus dem Zentrum, dem Square rausnehmen. Aber es gibt immer noch 6 Fabriken, die wir hier haben. Das heißt, die logistische Herausforderung ist es, wie vereinen wir dieses persönliche Weiterkommen und trotzdem den Warenverkehr mit auch mit einzubeziehen. Und da sind wir wirklich. Dieses Logistik-Konzept. Diese Verbindung zwischen den Sachen, die wir hier bauen, dass wir die rein und raus bringen plus den Menschen, die wir hier bewegen. Das zusammen zu verbinden ist die Kunst, die wir in der Siemensstadt auch zusammenbringen.

Sarah Tietze

Wir wollen natürlich auch die Mobilität voranbringen, weil es unserer Umwelt guttut. Und das wäre...Dann wären wir beim Thema Nachhaltigkeit. Auch da, lieber Herr Müller, macht Berlin ja ziemlich viel. Es gibt unglaublich innovative Start-ups, die das Thema Kreislaufwirtschaft vorantreiben, die Reste beim Essen minimieren oder den Abfall minimieren. Es gibt auch vom Senat eine ganz Innovationsgetriebene Politik in diese Richtung. Was ist da ihre Bilanz? Reicht ihnen das schon? Wollen sie mehr? Wo würden sie die Weichen noch stellen?

Michael Müller

Nein, das wäre ja furchtbar, wenn wir sagen, es reicht. Dann lehnt man sich zurück und macht nichts mehr. Und die Zukunft lebt von neuen Ideen und davon, dass man nie zufrieden ist, sondern immer versucht, nochmal irgendwie einen neuen Ansatz zu finden, eine bessere Idee umzusetzen. Und da ist noch viel mehr möglich in der Energieversorgung. Auch in unseren Wohnquartieren muss man sagen. Wir haben da auch mit der Berliner Energieagentur, mit den Wohnungsbaugesellschaften vieles schon umgesetzt. Mieterstrom wird erzeugt und angeboten. Aber das kann und muss auch weitergehen. Ist gar keine Frage.

Wir können noch viel mehr machen bei dem Thema Solarenergie. Wir haben so viel landeseigene Gebäude, wo wir noch mit Innovationen und ganz anderen technischen Möglichkeiten auch die Energieerzeugung der Zukunft darstellen können und uns selbst wiederum auch die Energie produzieren können. Da ist längst noch nicht alles ausgereizt. Aber man muss auch sagen, es muss weitergehen bis in das private Verbrauchs- und Konsumverhalten. Politik kann nur hier auch einen Rahmen setzen und muss ihn auch setzen. Zum Schluss kommt es auf jeden und jede Einzelne an, sich auch bewusst zu machen: Was kann ich tun für eine bessere Umwelt und Klimapolitik? Wo kann ich Abfall vermeiden? Muss dieser Einkauf, sage ich mal, wirklich so sein, wie ich ihn bisher immer getätigt habe? Wo kann ich den Individualverkehr - mit dem eigenen Auto irgendwo hinfahren - wo kann ich das vermeiden? Es wird auf jeden einzelnen ankommen. Das private Konsumverhalten ist, glaube ich, von entscheidender Bedeutung, um voranzukommen.

Cedrik Neike

Damit wir uns das mal vor Augen halten: Ein Mensch in Jakarta nutzt 20 Mal weniger Ressourcen als ein Mensch in New York. Das heißt, dieses neu Umdenken, dass wir auch im privaten Bereich machen müssen, das ist sehr, sehr wichtig. Natürlich müssen wir das auch bei den Firmen machen. Siemens hat sich schon 2014 überlegt: Was ist denn unsere... wie bauen wir denn unsere CO2 Footprint ab? Wir sind jetzt 54 Prozent davon weg. Also 54 Prozent haben wir schon eingespart seit 2014, indem wir gesagt haben, wir nutzen mal unsere eigenen Technologien, um unsere Ressourcen zu sparen. Und das haben wir gemacht. In Silicon Valley heißt das Eat Your Own Dog Food, also ist ein eigenen Hunde-Fraß. Ich bin Halb-Franzose. Ich sage eher: Trink deinen eigenen Champagner. Wir haben diese Technologien angesetzt. Und wir haben vier Hebel gesetzt und gesagt: Wir fangen bei uns selber an anstatt allen anderen zu sagen, wie sie es machen sollen. Das geht von Energie-Effizienz-Programmen, die wir intern gemacht haben: wie verbrauchen wir weniger Strom? Wir haben dezentrale Energiesysteme, die wir auch selber bauen, hier auch angewandt. Auch die Technologie, das macht der Stefan Kögl in seiner Planung für die Siemensstadt von Anfang an. Wir kaufen auch Grünstrom ein. Es auch sehr, sehr viel produziert hier im Norden, in Brandenburg, aber auch in der Nord- und Ostsee. Und wir gucken uns unsere Fahrzeugflotte an und sagen: Was können wir denn da auch reduzieren in dem Footprint? Und wenn wir das machen, wir wollen 2030 komplett klimaneutral sein, dann kommen wir einen großen Schritt voran, indem wir sagen: Nicht nur was müsstet ihr persönlich machen, was müssen wir als Siemens machen und wie können wir uns an unsere eigene Nase fassen, um das auch wirklich zu reduzieren?

Aber unser Ziel sollte sein, wirklich eine nachhaltige Produktion in der Industrie zu erreichen. Und das wollen wir hier auch mitgestalten. Und deswegen ist auch die Siemensstadt Square so wichtig dafür.

Sarah Tietze

Cedrik, wir müssen umdenken. Aber was kann denn Technologie vielleicht tun, um uns zu helfen?

Cedrik Neike

Da gibt's verschiedene Möglichkeiten. Da geht es von dem Verbrauch aus. Also ein Gebäude... Ungefähr Gebäude verbrauchen in der Welt 40 Prozent des gesamten Stroms und die Hälfte davon verpufft. Das heißt, es werden Räume geheizt, die gar nicht geheizt werden müssen. Es wird Licht angeschaltet, wenn Licht nicht eingeschaltet werden muss. Also die Technologien, die wir hier brauchen, sind sehr stark digitale Technologien, wo das Gebäude anfängt zu wissen, was der Nutzer braucht und wann er es braucht. Das heißt, es wird nur dann hoch oder runter geschaltet die Energie. In vielen Ländern muss der Raum gekühlt werden. Hier muss ja gewärmt werden, in Berlin zurzeit. Aber das würde dann alles nur passieren, wenn es gebraucht wird. Und diese technologische Zusammensetzung, indem wir Sensoren in die Gebäude bauen und die Menschen mit diesen Sensoren auch unterhalten lassen, also kommunizieren lassen können, ermöglicht es uns, diesen Energieverbrauch drastisch zu reduzieren. In den letzten 2000 Jahren wusste ein Gebäude nicht, ob jemand im Gebäude ist oder nicht, hat einfach stumpf geheizt oder gekühlt. Und damit war das auch gut. Und das ändert sich jetzt dank dieser neuen Technologien, die wir haben.

Michael Müller

Das wären dann natürlich auch Möglichkeiten für Verwaltung. Das muss man ja auch sehen. Wir sind ein riesiger Arbeitgeber. Wir haben über 100 000 Beschäftigte, riesige Verwaltungsgebäude und mit diesen Technologien, die Herr Neike beschreibt, mit diesen intelligenten Häusern praktisch, kann die Stadt ja wiederum auch ihren Beitrag leisten zur Energieeinsparung, kann sensibler mit den Ressourcen umgehen und das ist bei uns auch überfällig. Bis hin zu Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden. Das sind Tausende in unserer Stadt, wo so eine Technologie fehlt und wo wir eben dann gemeinsam mit den Unternehmen sehen müssen, was ist an welcher Stelle richtig eingesetzt. Aber da ist noch viel mehr möglich in Berlin, aber auch nicht nur in Berlin. Diese öffentlichen Gebäude gibt's weltweit und wir haben da einiges zu tun.

Cedrik Neike

Da sollten wir auf jeden Fall miteinander reden, weil wenn man Ressourcen spart, spart man auch Geld. Und die zwei Sachen braucht Berlin auch. Das brauchen wir alle. Das sind Technologien, die wir auf jeden Fall einsetzen sollten.

Sarah Tietze

Auf jeden Fall. Wenn wir an die Verwaltung denken oder bestehende Ökosysteme, dann müsste man diese Technologien ja quasi nachrüsten. Wenn wir an die Siemensstadt denken, da fangen wir ja an zu planen. Das heißt, eine ganze Stadt mit diesen modernen Technologien von Anfang an geplant. Da kann man wahrscheinlich noch innovativer, noch flüssiger so ein Nachhaltigkeits-Konzept umbauen. Stefan, richtig?

Stefan Kögl

Ja, natürlich. Wobei wir auch - ich erinnere gerne daran mehr als 250.000 Quadratmeter denkmalgeschützten Bestand haben. Wir sind schon auch herausgefordert an der Stelle und nehmen die auch gerne an die Herausforderung. Was die Nachhaltigkeit angeht, haben wir uns natürlich höhere Ziele gesetzt. Und wie ich gerade gesagt habe, Ziele, die unserer Meinung nach bald Standard sein werden, aber heute eben sich nicht selbstverständlich einstellen. Und da ist eben zu nennen, dass wir auch den Standort zertifizieren wollen oder mit Zertifizierung des Unternehmens zusammenarbeiten. Das ist die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Und dann noch ein internationales Unternehmen LEED. Leadership in Energy and Environmental Design. Und wir haben eine Vorzertifizierung in der höchsten Klassifizierung jetzt bekommen in Platin von beiden Gesellschaften. Bei der LEED Zertifizierung ist es das erste Mal in Europa. Und ich kann nur anschließen, das ist ein großer Schritt, weil wir auf dem richtigen Weg sind. Aber es hat sich auch gezeigt, dass das kein einfacher Weg ist, weil einfach sämtliche Standards, Regularien noch nicht auf diesem Niveau sind und insofern sehr innovativ gedacht und gearbeitet werden muss.

Sarah Tietze

Herr Müller, wenn man ihnen eines ansieht, ist, dass ihnen das Themenfeld Wissenschaft großen Spaß macht. Da haben sie mit dem Team Krach auch viel erreicht, in den letzten Jahren. Die Wissenschaft, gerade die Hochschulen, die haben ja auch gerade aktuell großen Flächenbedarf. Man schaut da in die City West und die City Ost. Könnte die Siemensstadt da eine gute Alternative sein?

Michael Müller

Nein, nicht Alternative, sondern zusätzlich. Wir wollen ja die anderen Standorte nicht aufgeben, sondern weiterentwickeln. Aber die Siemensstadt und Siemens als Partner ganz direkt ist ja schon mitgedacht. Und wir haben im Rahmen der Weiterentwicklung der Siemensstadt, Siemensstadt Square haben wir ja schon auch einen eigenen Wissenschaft-Schwerpunkt und Wissenschafts-Campus. Und darauf setzen wir auch, dass sich das weiterentwickeln wird. Und ich glaube, ich kann das ganz gut einordnen, dass für Siemens das auch eine wichtige Entscheidungsgrundlage war. Was gibt es hier für ein Wissenschafts- und Forschungsumfeld bei der Standortentscheidung? Und dass, wenn das ein Schwerpunkt ist und wenn es ein Anziehungspunkt ist für solche Unternehmen, dann werden wir doch verrückt, wenn wir da nicht weiter drauf setzen und das entsprechend ausbauen. Also, es ist wichtig, um die Zukunftsfragen, die uns alle beschäftigen, lösen zu können. Wir haben jetzt gesprochen über Klima, Umwelt, über Mobilität, über neue Wohnformen. Wenn wir diese Zukunftsfragen aktiv angehen wollen und nicht nur Zuschauer sein wollen, dann brauchen wir ein entsprechendes Wissenschafts- und Forschungsumfeld. Wir haben es in Berlin, wir wollen es weiter stärken, weiter ausbauen. Und wir suchen wieder die Kooperation zu den Unternehmen, zur Industrie, um dann die Ideen der Wissenschaft auch umsetzen zu können.

Sarah Tietze

Cedrik, wie sieht denn so die Wissenschaftslandschaft aktuell aus in der Siemensstadt?

Cedrik Neike

Der Herr Müller hatte das angesprochen. Einer der Gründe, warum wir uns für die Siemensstadt Square hier in Berlin nochmal wirklich entschieden haben, ist auch unsere gute Beziehung, die wir zu den Berliner Universitäten haben und einer dieser Gründe, Siemensstadt offen zu gestalten ist, dass auch jeder mitmachen sollte, damit dieses Ökosystem weiter funktioniert und sich ausbaut. Ich habe mehrere Jahre in Silicon Valley gearbeitet. So funktioniert es dort. Wenn sie dort Know how haben. Eine gute Forschung und Leute, die auch wirklich etwas entwickeln wollen. Dann passiert was. Und da zieht es immer mehr Menschen an, die dann auch mitmachen wollen.

Michael Müller

Und wenn ich noch was ergänzen darf. Was ich als großes Pfund im Moment betrachte, sind eben auch die anderen außeruniversitären Partner. Egal ob Helmholtz, Max Planck, Leibniz Institute, die sind alle hier vor Ort. Sie sind nicht irgendwo, sondern sie sind hier wenige Kilometer von diesem Standort in Siemensstadt entfernt.

Und sie sind aktive Ansprechpartner und Kooperationspartner und sie ziehen wieder andere nach. Wenn jetzt Max Planck und Berliner Senat für Frau Charpentier, für eine Nobelpreisträgerin ein eigenes Gebäude für ihre Forschung baut, dann löst das was aus. Dann interessieren sich auf einmal in der Welt andere dafür und sagen: Was ist da los in Berlin? Warum machen die das? Was haben die für einen Schwerpunkt? Kann ich da nicht mit dabei sein? Und schon haben wir vielleicht wieder neue Impulse auch für die Unternehmen. Und das ist einfach das, was im Moment in Berlin wahnsinnig Dynamik auslöst.

Sarah Tietze

Wie schafft man das, so eine Frau Charpentier zu halten? Wahrscheinlich andere Städte locken sie auch, oder?

Michael Müller

Sie hatte ja auch schon mehrere Stationen auf ihrem beruflichen Weg. Als wir sie im Roten Rathaus empfangen haben, hat sie dann in ihrer Dankesrede auch noch einmal ganz klar gesagt. Sie hat sich bewusst für Berlin entschieden, auch wegen dieses Umfeldes, das auch für ihre Arbeit wichtig ist. Aber entscheidend für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist Verlässlichkeit und Planbarkeit. Sie hat eben auch hier gesehen, dass wir über Jahre Zusagen einhalten und finanzieren. Jetzt dieses Forschungsgebäude für sie und ihr Team, natürlich. Ist wieder ein wichtiger Schritt. Sie hat damit die Grundlage, um in den nächsten Jahren weiter gut arbeiten zu können. Und das, glaube ich, ist von großer Bedeutung, wahrscheinlich auch für die Unternehmen. Es geht ja nicht darum, mal für zwei Jahre viel Geld auf den Tisch zu legen. Das kann beinahe jeder weltweit. Aber über einen langen Zeitraum zu sagen: Ich habe ein Zukunftsbild und Schritt für Schritt - es geht nicht alles sofort - aber Schritt für Schritt werden wir es finanzieren und besser ausstatten. Diese Planbarkeit ist, glaube ich, gerade für Wissenschaft und Forschung sehr wichtig und damit dann eben auch für die Unternehmen.

Sarah Tietze

Stefan, dann müssen wir auch in die Zukunft planen, um die Spitzen- Wissenschaftler nach Siemensstadt zu bekommen.

Stefan Kögl

Machen wir. Wir planen in die Zukunft. Natürlich.

Sarah Tietze

Herr Müller, Berlin traut sich ja oft was. Wenn ich Berlin so beschreiben ist als Mensch, wäre das auf jeden Fall ein besonders mutiger Mensch. In Sachen Mieten Deckel haben wir auch was getraut. Wir sind da echt, oder Berlin ist da einen ganz neuen...

Michael Müller

Sie lassen ja nichts aus in dem Gespräch.

Sarah Tietze

...ganz neuen Weg gegangen. Was würden sie für eine Bilanz hier ziehen?

Michael Müller

Ja, auch solche Schritte sind wichtig und ich weiß, dass es da viele in der Wirtschaft gibt, die erst mal zusammenzucken und sagen: Eigentlich sind das doch alles Bereiche, wo der Markt dann Dinge regeln muss. Und ich sag auf der anderen Seite aber immer wieder: Vielleicht doch nochmal überlegen, ob es nicht richtig und wichtig ist, dass Berlin auch in solchen Bereichen solche mutigen Schritte geht. Denn zum Schluss geht es doch darum, auch Menschen für diesen Standort zu begeistern und sie hier auch zu halten, ihnen ein Fortkommen zu ermöglichen und begeistern kann man z.B. mit Wissenschaft und Forschung, mit attraktiven Arbeitsplätzen. Aber es muss auch die Chance geben, dass Studierende hierbleiben, eine Familie gründen und hier ihren beruflichen Weg gehen können. Und nicht jeder kann sich jede Miete leisten. Und wir sehen es an Standorten wie New York oder London, dass es eben dann auch viele Jüngere gibt und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, selbst Menschen mit guten oder normalen Einkommen, die sagen: Es geht hier nicht mehr ich. Ich habe hier nicht das, was ich brauche, an Grundlage für die nächsten Jahre, für meine Familie. Und dass wir in diesem Zusammenhang eben sagen Miete und Wohnen, das ist ein Grundrecht und das muss man sich leisten können. Deswegen setzen wir hier solche Akzente und sehen, dass wir den Mietenanstieg begrenzen. Ich glaube, dass so etwas wichtig ist, auch für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Berlin. Und man muss natürlich, das ist nicht die einzige Antwort. Man muss auch weiter engagiert bauen und man muss die neuen Quartiere, worüber wir gerade reden, auch wieder attraktiv gestalten. Andere Mobilitätsangebote machen. Aber eins greift ins andere. Und zum Schluss ja, spielt auch die Bezahlbarkeit von Wohnraum eine Rolle.

Sarah Tietze

Es gibt ja durchaus auch kritische Stimmen beim Mietendeckel. Sie würden das aber trotzdem nochmal so beschließen und sie finden das lohnt sich?

Michael Müller

Es lohnt sich auch mal so ein Schritt zu wagen. Und ich sage das überall. Ich akzeptiere auch wenn Gerichte sagen oder wenn andere auch politische Konkurrenten, andere Ideen und bessere Ideen haben. Wenn man zum Schluss sagt: Der Weg, den wir eingeschlagen haben, der geht so nicht. Ok. Aber dann muss man eben eine andere Antwort finden. Die Antwort für mich kann nicht sein: wir gucken eben zu. Die Mieten steigen. Ist eben so. Das ist keine politische Antwort. Dann können wir alle Zuhause bleiben und alles wird irgendwie von irgendjemandem geregelt. Nein. Politische Arbeit bedeutet, auf Anforderung zu reagieren und auch mal mutig zu versuchen, dass eine oder andere eine andere Bahn zu lenken. Und insofern sage ich, ich habe das so oft erlebt in meiner politischen Arbeit, dass dann vielleicht der eine Weg nicht geht, aber dann geht ein anderer. Und das Thema der Mietbegrenzung, der Mietregulierung und des Dämpfens des Mietanstiegs.

Michael Müller

Das bleibt ein Thema für alle politischen Parteien. Und es ist auch richtig so, weil das die Menschen auch erwarten können, dass ihr Lohnniveau, ihr Einkommensniveau auch Schritt halten kann mit der Mietenentwicklung und leider war das in den zurückliegenden Jahren oft nicht der Fall.

Sarah Tietze

Stefan, wir bauen ja auch Wohnungen in der Siemensstadt. Werden da auch Wohnungen dabei sein, die sich jeder leisten kann?

Stefan Kögl

Also ja, das ist ja schon oft angesprochen worden, glaube ich, dass wir nach dem Berliner Modell die Stadt entwickeln und da eben 30 Prozent Mietpreisgebundenen Wohnungsbau umsetzen werden. Ich denke, wichtig ist aber nochmal zu erwähnen, dass wir natürlich auch dadurch, dass hier Bauland geschaffen wird, eben nicht nur die Symptome bekämpfen, was ich beim Mietendeckel so sehe, sondern es ist ja eigentlich die Verknappung des Baulandes ist, das das Problem hervorruft. Und insofern sind es natürlich auch schnelle Entwicklungen hier wie in der Siemensstadt, Baurecht, Bauleitplanung et cetera wichtige Schritte, um hier einfach Wohnungen, Wohnflächen zu schaffen, die dann bessere oder andere Preise ermöglichen.

Sarah Tietze

Herr Müller, wir hatten angekündigt, dass sie Gast in unserem Podcast sind und es kamen recht viele Fragen rein. Wir haben uns mal drei ausgesucht.

Ich hoffe, es ist okay, wenn ich jetzt einfach mal so freistelle. Eine Frage war, ob sie sich einen Urlaub gönnen nach acht Jahren Regierender Bürgermeister. Wenn die Zeit vorbei ist.

Michael Müller

Ja, da können sie sicher sein. Es ist ja nicht so, dass ich nicht zwischendurch auch mal Urlaub hatte. Aber es ist jetzt gerade so diese Zeit, da geht es mir so wie allen anderen. Ich hatte Urlaub geplant mit meinen Kindern und ich wollte natürlich auch gerne nochmal die eine oder andere Dienstreise machen. Unsere Partnerschaft Städte zum Beispiel besuchen. Wir haben langjährige Partnerstädte und Jubiläen. London, Istanbul, alles das war jetzt auf der Tagesordnung. Und das ist alles weg.

Michael Müller

Durch Corona natürlich. Man kann nicht reisen und ich will es auch gar nicht in dieser Situation, in der wir jetzt sind. Also insofern, wenn das überstanden ist und wenn wieder ein bisschen mehr Luft auch ist, dann werde ich natürlich auch Urlaub machen.

Sarah Tietze

Sie werden ja nicht wieder kandidieren im Herbst als Bürgermeister. Sie würden ja gerne in den Bundestag, wenn sie sich dafür ein Ressort entscheiden müssten oder für einen Themenbereich. Welcher wäre das?

Michael Müller

Es ist schwer, eine Erwägung. Weil das ist das Schöne an meinem, an meiner jetzigen Aufgabe, an meinem jetzigen Beruf als Regierender Bürgermeister. Das es dieses riesige Themenspektrum gibt. Ich war auch schon Bausenator und das heißt das ganze Thema Stadtentwicklung - was wir hier sehen in der Siemensstadt und die Weiterentwicklung von Zukunftssorten, das Thema Wohnungsbau - das hat mir erstens wahnsinnig viel Spaß gemacht und es bleibt ein ganz wichtiges Thema bundesweit. Im Übrigen auch bundesweit fehlen bezahlbare Wohnungen und bundesweit sind wir in einem internationalen Wettbewerb der Standorte. Ich sage das immer wieder: Mein Konkurrent ist nicht in Bayern oder in Mecklenburg-Vorpommern. Mein Konkurrent ist in den USA oder in China. Und das ist eben ein bundesweites Thema, wie wir uns gut weiterentwickeln. Wissenschaft und Forschung liegt mir sehr am Herzen. Aber ich sag auch als Regierender Bürgermeister habe ich viel gelernt in den letzten Jahren zum Thema Integration und Migration. Das Zusammenleben der unterschiedlichsten Kulturen und Religionen auf engem Raum. Auch das muss man organisieren.

Und da gelingt auch nicht alles sofort. Aber man kann lernen, wie man Menschen zusammenführt und wie Dinge besser gelingen können. Also es gibt ein großes Themenspektrum, für das ich mich interessieren würde. Zum Schluss muss man sehen, was dann geht, ist eine große Fraktion, so eine Bundestagsfraktion. Und da muss man sehen, wo man dann am besten auch seine Erfahrungen einbringen kann.

Sarah Tietze

Und die letzte Zuschauer Frage, die wir für Sie mitgebracht haben, ist, ob sie denn dem Projekt Siemensstadt dann auch in der neuen Aufgabe treu bleiben oder versuchen, sich dafür einzusetzen.

Michael Müller

Ja, das auf jeden Fall. Und ich bleib ja auch Berliner erstmal. Es ist meine Heimatstadt und ich lebe hier und das... Ich habe auch noch nie woanders gelebt, will es auch gar nicht und finde es so schön, wie sich Berlin in den letzten Jahren entwickelt hat. Und schon allein deswegen werde ich schon als Bürger dieser Stadt das natürlich auch aktiv weiter begleiten. Aber wenn ich die Chance habe, auch weiter politisch zu arbeiten im Bundestag zum Beispiel und dann eben auch die Schnittstellen da sind, egal ob Stadtentwicklung oder Wissenschaft, dann wird es bestimmt viele Möglichkeiten geben, auch ganz aktiv dieses Projekt weiter zu begleiten und zu unterstützen.

Sarah Tietze

Bevor wir in unsere Schlussrunde gehen, habe ich noch eine Frage die gleiche Frage an sie Drei, die sie bitte schnell beantworten und impulsiv. Lieber Cedrik, sie geht als erstes an dich, und zwar die Frage wenn du an Städte im Jahr 2030 denkst was ist das erste, was ich hier verändern muss, damit sie lebenswert sind?

Cedrik Neike

Die Städte müssen nachhaltiger werden. Sie sind schon der nachhaltigste Ort, den es gibt. Wenn man sich das anschaut. Und wir müssen uns überlegen, dass 30 Prozent unserer Großeltern in Städten gelebt haben. Ich glaube, 56 Prozent von uns lebt in Städten. Und von unseren Kindern werden über 70 Prozent in Städten leben. Das heißt, in den Städten wird die Zukunft entschieden. Und deswegen müssen diese Städte nachhaltiger werden.

Sarah Tietze

Stefan rüber zu dir. Im Jahr 2030 Städte - was muss sich ändern?

Stefan Kögl

Ich denke, der Individualverkehr, die vielen PKWs, die in den alt gewachsenen Städten die Straßen letztendlich bestimmen und zuparken. Dafür müssen Lösungen gefunden werden.

Sarah Tietze

Herr Müller?

Michael Müller

Ich bleibe dabei. Wohnen, Arbeit, Freizeit zusammen denken. Dieses alte Berliner Modell: im Vorderhaus wohnen, im Hinterhaus arbeiten und dann um die Ecke noch, egal, entweder die Kneipe oder das Kulturzentrum finden. Aber in einem Kiez wohnen, arbeiten, Freizeit zusammen denken. Ich glaube, das ist ein ideales Bild, gerade für die Metropolen.

Sarah Tietze

Ich bin in dieser Woche auf schöne Zitate von ihnen allen drei gestoßen und meine Aufgabe an sie ist es - das ist die letzte Aufgabe jetzt im Podcast. Danach sind sie befreit - die Aufgabe ist, diese Zitate noch etwas zu verlängern, weil sie so spannend waren, dass ich gerne noch ein bisschen mehr Input haben würde. Stefan, jetzt fangen wir mal Gerechtigkeitshalber mit dir an. Das Zitat von dir "Hier bleibt alles beim Neuesten". Wie würdest du das in die Verlängerung schicken?

Stefan Kögl

...Weil es vorher schon da war.

Sarah Tietze

Cedrik, dein Zitat ist "Wir müssen weg vom Egosystem hin zum Ecosystem. Wenn du das verlängern müsstest, wie würde es das tun?"

Cedrik Neike

Wir leben in einer Zeit, wo Abgrenzung und Ausgrenzung leider immer stärker werden. Wir leben in einem offenen Land, in einer offenen Stadt. Und wie Herr Müller das gesagt hat: Wir sollten einen offenen Kiez denken oder neu denken. Das heißt alle mit einladen, um nicht an sich selbst, Ego, zu denken, sondern an alle.

Sarah Tietze

Herr Müller, ihr Zitat, was mich ganz besonders inspiriert hat "Die Zukunft Europas liegt in den Händen der Städte".

Michael Müller

Echt, das habe ich gesagt? Ist gut. Ist erstmal schon mal gut.

Sarah Tietze

Ist in meiner Twitter-Timeline gestern aufgekommen.

Michael Müller

Das ist schon mal gut, dass ich das gesagt habe. Ja, es liegt in der Zukunft der Städte, ganz einfach, weil wir alles miteinander verbinden. Wir verbinden eben das Zusammenleben der Kulturen, Religionen, der Menschen aus der ganzen Welt, mit Wissenschaft und Forschung, mit Unternehmen und auf engem Raum dieses Zusammenleben verbinden und auch die Kompetenzen zusammenzuführen. Das ist, glaube ich, ganz wichtig, um gut Antwort geben zu können. Und deswegen sind die Städte nicht nur Problem, sondern sie sind auch Problemlöser. Bei vielen Fragen und das finde das begeistert mich z.B. auch sehr an den Städten.

Sarah Tietze

Wunderbar. Danke, Herr Müller, dass sie das so konkretisiert haben. Danke, Cedrik, für den spannenden Input und danke Stefan für den schönen Dialog. Hat mir richtig Spaß gemacht. Wenn es auch ihnen Spaß gemacht hat, liebe Zuhörer, dann schalten sie auch beim nächsten Mal wieder ein. Und bis ganz bald in eurer Siemensstadt.

Michael Müller

Vielen Dank.

Stefan Kögl, Cedrik Neike

Vielen Dank. Danke.